

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Rheinl.
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 · Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Restament 75 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 77

Dienstag, 1 April 1919

22. Jahrgang.

Der Staatsgerichtshof.

Von einer besonderen parlamentarischen Seite schreibt man uns aus Weimar:

Wie sehr der gegenwärtige Ministerpräsident Scheidemann immer noch sozialdemokratischer Parteilager ist, und wie wenig er Taktiker und Politiker ist, von diplomatischen Fähigkeiten ganz zu schweigen, hat er durch seine temperamentvolle Erklärung in der Mittwochssitzung der Nationalversammlung erwiesen. „So viel Lärm um eine Omelette“ könnte man darüber schreiben. Um Einspruch gegen Kaiserthron und Ludendorff-Ovationen einiger begünstigter Herrschaften zu erheben, braucht man doch nicht gerade eine Haupt- und Staatsaktion zu machen. Das aber wollte und tat Scheidemann. Er sorgte dafür, daß das gesamte Reichsministerium seiner Erklärung lauschte und daß die Regierungstrabanten, die dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten an die Fersen sich heften, wie der Schweif dem Romet, pünktlich und vollzählig zur Stelle waren.

Um was handelte es sich: Scheidemann selbst sagte es, daß „ein Häuflein politisch urteilsloser Herren“ in Berlin gehockt und den Siegertranz gesungen hätten. Der letztere ist ja nun freilich „abwesend“, aber was ist denn schließlich viel dabei, zumal im Zeichen der „Freiheit“, wenn ein mehr oder minder großes Häuflein sich einem Privatvergnügen, welcher Art es auch immer sei, hingibt. Wir wären die Ersten, die eine politische Herausforderung auf das schärfste verurteilten. Man kann aber doch nicht im Ernst behaupten, daß es sich im vorliegenden Falle um eine solche Herausforderung gehandelt hätte. Es war gewiß kein Zeichen politischer Reife und Urteilsfähigkeit, daß man in diesen Zeiten in so unangebrachten Formen öffentlich demonstriert. Der Versuch freilich, eine über allen Parteien stehende Protestkundgebung gegen die Zerstückelungspläne unserer Gegner zu ganz bestimmten nationalistischen Zwecken zu mißbrauchen, ist allerdings auf das entsetzlichste zu verwerfen. Nun kommt ein weiteres für Scheidemann hinzu: die Anwesenheit Ludendorffs, der Gegenstand von Ovationen auf der Straße war. Wir wissen nicht, ob Scheidemann recht hat mit seinem Zweifel darüber, daß Ludendorff „zufällig“ spazieren ging. Würde das der Fall gewesen sein, dann würde man allerdings nur einen neuen Beweis dafür haben, daß der politische Weitblick des ehemaligen großen Heerführers Ludendorff nicht gerade allzu scharf ist.

Nun hat Scheidemann die Einrichtung eines Staatsgerichtshofes angekündigt, vor welchen Ludendorff gestellt werden soll. Ein solcher Staatsgerichtshof erscheint allerdings dem größten Teile des Volkes als eine Notwendigkeit. Aber ob es gerade gut und geschmackvoll und ob es insbesondere taktisch klug war, im Anschluß an Vorgänge in Berlin, die von einer kleinen Gruppe veranlaßt waren, diesen Staatsgerichtshof anzukündigen, steht doch

auf einem anderen Brett. Man kann zu leicht auf dem Gedanken kommen, daß es sich hier um eine Maßnahme handelt, die weniger von politischem Rechtsgefühl als von persönlichen Rücksichten beeinflusst ist. Man weiß, daß Scheidemann und Ludendorff scharfe Gegner sind und der jüngst veröffentlichte Briefwechsel hat über die Gefühle und Stimmungen dieser beiden Herren keinen Zweifel gelassen. Es war ein politisch-überaus schwerwiegendes Fehler Scheidemanns, die Schaffung einer solchen höchsten staatsgerichtlichen Instanz zur Aburteilung eines Mannes anzukündigen, der — ob mit seinem Willen oder nicht, sei dahin gestellt — der Gegenstand von Ovationen eines — nach Scheidemanns eigenem Zeugnis — „Häufleins politisch urteilsloser Herren“ war.

Die Stellung des Zentrums zum Kulturprogramm der preussischen Regierung.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

In den letzten Tagen haben sich mehrere Berliner Blätter, insbesondere der Reichens mit der Stellung des Zentrums in der neuen preussischen Koalitionsregierung beschäftigt. Es wurde versucht, durch Gegenüberstellung der vom Ministerpräsidenten in seiner Programmrede über die Kulturfragen gemachten Äußerungen, mit den vom Zentrum am 30. Dezember 1918 herausgegebenen Leitfäden den Anschein zu erwecken, als hätten die Zentrumsabgeordneten durch ihren Eintritt in die Regierung ihre früheren Grundsätze verlassen. Man versuchte sogar uns zu beschuldigen, als währten wir unsere Grundsätze nur theoretisch, während wir sie in der Praxis preisgäben. Ferner wird behauptet, wir würden gegen die Gesetze, die unserem Kulturprogramm widersprechen, stimmen, sie aber keineswegs verhindern.

Demgegenüber dürfen wir anführen und die Frage stellen, wann hat es die Zentrumsparität jemals an praktischer Energie und Folgerichtigkeit in der Vertretung ihrer Grundsätze im allgemeinen und seiner kulturellen Anschauungen im besonderen fehlen lassen? Fürwahr, wären die rechtsstehenden Parteien in der früheren preussischen Volksvertretung, wo sie meist ausschlaggebend waren, ebenso energig für ihre Kulturforderungen eingetreten, dann wäre die Konfessionsschule in Preußen längst gesichert, und man brauchte um ihren Bestand jetzt nicht zu bangen. Man sieht auf den ersten Blick, daß es den Parteien nur darum zu tun ist, die Zentrumswähler irre zu machen, um sich parteipolitische Vorteile zu sichern.

Der Zentrumsführer Borsch hat ihnen durch seine Rede in der Landesversammlung einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Herr Borsch verneinte glatt und entschieden die Frage, ob das Zentrum etwas von seinem

Kulturprogramm preisgäbe. Alle Mitglieder der Fraktion stehen nach wie vor auf dem Boden des Parteiprogramms. Auch nicht um ein Jota wird das Zentrum von seinen idealen Grundsätzen abweichen. Nach wie vor tritt es für die konfessionelle Schule mit aller Entschiedenheit ein und läßt sich weder durch die Angriffe und Befindungen der Linken, noch der Rechtsparteien davon abbringen. Das Zentrum weiß sich hierin eins mit der großen Mehrheit des gläubigen preussischen Volkes.

Deutsches Reich.

Die Regierung ist wieder in Berlin

Da sich die Nationalversammlung am Samstag vor- ausichtlich bis Mitte nächster Woche vertagt hat, sind die meisten Regierungsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten Scheidemann nach Berlin zurückgekehrt. Reichspräsident Ebert befindet sich ebenfalls wieder in Berlin.

Die Danziger Frage

Auf die Antwortnote der deutschen Regierung betreffend die Landung polnischer Truppen in Danzig hat Marschall Foch einen Bescheid überreichen lassen, nach dem er persönlich am 3. April in Spa alle Auskünfte und alle verlangten Garantien demjenigen deutschen Bevollmächtigten geben will, der mit den nötigen Vollmachten versehen ist, um in 48 Stunden entscheiden zu können. Daraufhin hat die deutsche Regierung beschlossen, Reichsminister Erzberger als Bevollmächtigten nach Spa zu senden.

Tirpitz

Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts ist seit Oktober vorigen Jahres ausschließlich mit der Niederschrift seiner Erinnerungen beschäftigt und lehnt jede weitere Veröffentlichung ab. Bis zum Abschluß der Niederschrift beabsichtigt von Tirpitz auf dem Lande zu bleiben. Anfang Mai wird er in Berlin erwartet, wo er sich nach Beratung mit seinen Freunden und seinem Vorgesetzten über den Zeitpunkt der Herausgabe seiner Denkwürdigkeiten entscheiden wird.

Parteitage

Die Deutsche Volkspartei hält am 13. April ihren Parteitag in Jena ab. Die Deutschnationale Volkspartei sieht gleichfalls einen Parteitag für die Pfingstwoche vor. Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei wird am 10. Juni in Weimar zusammentreten. Der Parteitag der Deutschen demokratischen Partei ist für die Zeit vom 17.—19. Mai nach Rassel einberufen.

Besuche in Wien.

Die BZ am Mittag meldet: Der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, beabsichtigt, während der Osterferien in seiner amtlichen Eigenschaft einen Besuch in Wien zu machen, um mit den maßgebenden po-

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

43

Vom anderen Gendarmen ist gleichfalls nichts Ähnliches zu berichten. Und der Postenführer brachte auch nicht viel mehr als ein ganz bloßes „Na, na!“ hervor. Da aber erschall bereits wieder die Stimme der Grauhäutigen; aber wenn es vorher in höchst kommandierendem Ton gehalten war, so erklang es nunmehr direkt gemühtlich: „So, Bürgermeister, das hätten wir, jetzt bist Du also wieder frei, geht?“

Aber da ward ihre Rede wieder sehr kriegerisch, und so drohend das schallte, sang doch auch bereits der errungene Sieg darinnen mit: „Und wir lassen's nun einmal mit zu, daß Du entgegen aller Gerechtigkeit da einfach fortgeführt wirst!“ Und wie zur Belohnung rollte in eben dem Augenblick ein gewaltiger Donner darüber hinweg, aber da läutete die Stimme der Alten dazu wie eine Glocke: „So, wie wir da unter zwanzig stehen, die ich mit der Sturmglode zusammengebracht hab, wollen wir auch Bürgerchaft ablegen für Dich, daß Du nie nix Böses getan hast!“

„Wie, nie nix Böses!“ rief da der ganze Frauenchor, und die Enten stürzten gegen die Dreschflegeln und die Rehröhen nach, und die Hen- und Mistgabeln nahmen sich noch bedrohlicher aus als der blühende Himmel.

Und da ging dem Postenführer eigentlich erst ein Licht auf. Erst jetzt begriff er, was das Amazonenkorps hier denn wirklich im Sinne hatte, und fand schnell die Sprache wieder: „Aber was hält Euch denn ein? Das ist ja unerhört! Ihr entseht eine Antikhandlung, wißt Ihr, daß ich Euch alleamt einfach ortieren lassen werde?“

„Prohibiert mir. Wir fürchten uns mit vor Euren Schergen!“ antwortete die Gräfin höhnisch, ihre Mistgabel gegen die Gendarmen schwingend, „dieselbige da ist auch so viel wert wie Eure Bajonetten!“

„Prohibiert's nur! Wir fürchten uns mit! Eure Bajonetten!“ schrie's wieder im Chor.

Auch Heinrich hat sich von seiner Verblüffung erholt und rief: „Ihr seid ja nun doch wieder.“

„Gräfin!“ sagt er bewegt, denn die Erkenntnis, daß in der

Stunde der Not, wo sich scheinbar alles gegen ihn wendet, nicht bloß Regina zu ihm zurückkehrte, sondern auch aus der Gemeinde um plötzlich eine Schar freitbarer Menschen für ihn aufsteht, erschütterte ihn tief. „Gräfin, ich danke Euch für Euren guten Willen und das mir bewiesene Vertrauen, aber geht jetzt heim mit Deinen Genossinnen, sonst seht Ihr Euch alle ganz nutzlos in Gefahr.“

„Wir fürchten uns mit!“ kommt es noch einmal trozig von ihren Lippen.

Und: „Wir fürchten uns mit!“ wiederholt der ganze Chor.

„Du's mir zulieb, Gräfin! Ordnung und Gesetz muß seinen Lauf haben, daran hab ich mein Leben festgehalten. Wer mir anhängt, der muß es auch tun. Gerade weil Ihr an meine Unschuld glaubt, müßt Ihr dem Gesetz seinen Lauf lassen, denn nur so kann der fürchterliche Irrtum aufgeklärt werden.“

„Gefehlt, Bürgermeister! Wir wissen manches, über das die Herren in Altenau spüren werden, und wir werden den Mund nicht halten, darauf kannst Dich verlassen! Derweil aber wollen wir Dich mit einsperren lassen, weil sonst in Friedleiten erst recht alles drunter und drüber ginge.“

Ein kleines Lächeln zuckte um Heinrichs Mund.

„Wenn Du so freitbar bist, Gräfin, nacher sorg mir mit Deinen Weibern lieber dafür, daß daheim alles in Ruhe und Ordnung bleibt. Zuletzt scheint mir, bleibst Ihr doch allemal noch die Stärkeren, wenigstens zu Friedleiten!“

Die Gräfin sieht einen Augenblick nachdenklich vor sich hin, dann streckt sie ihre behaarte Rechte aus und schüttelt Heinrichs Hand verb.

„Wenn Du's so meinst, Bürgermeister, dann schon. Kommt Dich verlassen auf uns. Und so sagen wir Dir jetzt halt: Be- hüt Gott!“

„Bhüt Gott! Bhüt Gott! Bhüt Gott!“

„Bhüte Zeit wars“, brummt der Postenführer, der der abziehenden Weiberschare halb mit Bewunderung, halb ärgert nachschaut, „von rechts wegen gehörten sie alle bei Wasser und Brot in der Kotte, damit ihnen das Streikbare vergeht. Und jetzt haben wir richtig wegen des durch sie verursachten Außersichs das Wetter über uns!“

Und wirklich fielen große, schwere Tropfen vom Himmel, und fünf Minuten später rauschte der Regen so gewaltig hernieder, daß sein Rauschen das Heulen des Sturmes und das Knattern des Donners fast völlig verschlang.

Und auch den Schrei verschlingt es, den ein zu Tode erschrockenes Weib von einem Stegerröschlein aus, das sie selbst kutschte, der mit geklinkten Köpfen eilig vorüber marschieren den Eskorte nachschreit.

13. Kapitel.

Mitten im strömenden Regen lehrte die Bachwirtin heim.

Neun Minuten später hat Beni ihr alles berichtet, was während ihrer Abwesenheit geschehen war. Eine Weile stand dann die Bachwirtin mit weißem Gesicht und unnatürlich weit geöffneten Augen da und blickte starr vor sich hin. Plötzlich fragte sie in fliegender Hast: „Und der Zeetich — von ihm hast noch kein Wort geredet?“

Beni hebt verwundert den Kopf.

„Ja so, freilich war er da. Gleich nachdem Ihr fortgefahren wart, Bachwirtin.“

„Das mein ich mit. Ob er da war oder nit, darauf kommt's nit an. Aber sonst? Was hat er getan, wie sie den Waldmüller fortgeführt haben?“

Beni wird immer verwundeter.

„Was er getan hat? Nix. Er war ja gar nit dabei.“

„Was, nit dabei? Hat er etwa gar nichts gewußt?“

„Das glaub ich schon nit. Haben sie doch schon um Mittag im ganzen Dorf darüber geredet, weil der Weitebauer die Nachricht aus Altenau gebracht hat, daß sie noch heute den Müller festnehmen wollen. Wies dann ernst geworden ist, haben sich die meisten Leute aus'n Ort angeammelt unten auf der Straße, damit sie alles wahrnehmen können, was in der Mühle vorgeht. Der Benzl und ich sind mitten drin ge- standen unter ihnen, aber den Zeetich hab ich mit keinem Auge gesehen.“

Martina geht einige Mal erregt in der Stube auf und nieder. Sie trägt noch den nassen Wettermantel um die Schultern und merkt gar nicht, daß ringsum die Tropfen davon auf die Dielen niederfallen.

241.20

ritischen Kreisen in persönliche Fühlung zu treten. Anzahl weiblicher Mitglieder der Nationalversammlung will sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, mit der Frauengruppe in der österreichischen Nationalversammlung und mit den großen Frauenverbänden persönliche Beziehungen aufzunehmen.

Ausland.

Paris, 30. März. Reuter. Die Kammer hat einen Antrag der Sozialisten, die Seereskredite für das zweite Vierteljahr 1919 auf zehn Milliarden Franken herabzusetzen, mit 362 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

Vom Völkerbund

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Die Konferenz für den Völkerbund hat endgültig Genf zum Sitz des Völkerbundes bestimmt.

Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Senat hat die allgemeine vorläufige Besprechung über den Völkerbund begonnen. Diese Beratungen werden auch die Besprechung des gesamten Friedensvertrages umfassen.

Die Chinadeutschen unterwegs.

Die deutsche Gesellschaft im Haag meldet, daß nach telegraphischer Mitteilung der niederländischen Gesandtschaft in Peking 1801 Deutsche auf den englischen Dampfern Nara, Novora und Atrous am 12. März von Schanghai nach Rotterdam abgefahren sind.

Judenverfolgung in Rußland

Aus Moskau zurückgekehrte jüdische Kaufleute berichten, daß dort blutige Judenverfolgungen stattgefunden haben. Viele Läden wurden ausgeplündert und die Kaufleute mißhandelt. Wie immer, so auch jetzt hat sich reguläres Militär daran beteiligt. Die Lage der Juden wird immer bedrohlicher.

Kleine politische Nachrichten

Der bekannte Parlamentarier Ottavio Freiherr von Zedlitz-Neukirch, der langjährige Führer der konservativen Fraktion des ehemaligen preussischen Abgeordnetenhauses ist nach längerem Krankenlager gestorben.

Die Sozialisierungskommission hat am 20. März der Reichsregierung ihr vorläufiges Gutachten über die Sozialisierung der Hochseefischerei überreicht.

Die Wirtschaftskommission beschlagnahmte ein Textilwarenlager im Werte von 20 Millionen Mark und ein Lager von einer Million Zigaretten.

Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, wird der Großindustrielle Hugo Stinnes seinen Wohnsitz von Mülheim-Ruhr in das neutrale Ausland verlegen.

Einer der größten Hochöfen der Hoerschwerke ist vollständig zu Bruch gegangen, weil er unter den Arbeitsbedingungen gelitten hat. Die Wiederherstellung erfordert etwa zehn Monate. Man befürchtet, daß weiteren Hochöfen ein gleiches bevorsteht.

Dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge sind Bestrebungen im Gange, Württemberg und Baden zu vereinigen. Die Beratungen nehmen einen durchaus günstigen Verlauf.

Das südlawische Preßbüro meldet: Der Kommandant der alliierten Truppen hat über Fiume den Belagerungszustand verhängt.

Der regierende Rat in Ungarn hat sämtliche Unterrichts- und Erziehungsanstalten in den Staatsbesitz übernommen.

Der Kriegsrat in Belgien hat den Holländer Gilles Timmermann wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Aus Paris wird gemeldet: Der Mörder Jaures, Villain, wurde freigesprochen.

Der Vatikan richtete an Lenin die Bitte des Papstes, die Verfolgung der Geistlichen der orthodoxen Kirche durch die Bolschewiken einzustellen.

Vom kommenden Frieden.

Die deutsche Finanzabordnung.

Die Mitglieder der deutschen Finanzabordnung werden heute Abend von Spa nach Amiens abreisen.

Der Marsch zum Friedenskongreß

Der Generalsekretär der Friedenskonferenz, Dutasta, ist Samstagmittag in Versailles angekommen, um die ersten Vorbereitungen für den Vorfriedenskongreß zu treffen. Sobald der Wortlaut des Vorfriedens durch die Großmächte festgelegt sein wird, werden die deutschen Bevollmächtigten, an deren Spitze Graf Brockdorff-Rantzau steht, nach Versailles berufen werden. Die Deutschen, deren Anzahl etwa 200 betragen wird, werden im Rathaus untergebracht werden. Die Vorbereitungen werden mindestens drei Wochen dauern, daher wird der Vorfriedenskongreß frühestens am Tage nach Ostern zusammentreten können.

Zur Lage im Reiche.

Troßlose Aussichten

In der Resolution der Bergarbeiterkonferenz in Essen wurde der Generalstreik für morgen beschlossen und die bekannten Forderungen gestellt: nach sechsständiger Arbeitszeit, 25 Prozent Lohnerhöhung und Entfernung der Regierungstruppen. Die Reuenerkommission wurde aufgestellt und an deren Stelle ein Generalsekretär gewählt. Die Beiträge für die Gewerkschaften sollen gesperrt werden.

Reichskonferenz der Eisenbahner

Auf den 3. und 4. April ist in Frankfurt am Main eine Reichskonferenz der Eisenbahnbeamten einberufen worden. Zur Verhandlung stehen die Sozialisierung

und Demokratisierung der Betriebe und der Verwaltung, sowie die Fragen des Räteystems und der Gewerkschaften. Die Verhandlungen werden in dem Gebäude der Eisenbahndirektion stattfinden.

Generalstreik in Stuttgart.

Der schon lange angekündigte, immer wieder aufgebrochene Generalstreik ist heute ausgebrochen. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Freilassung der politischen Inhaftierten, 2. Aufhebung des Belagerungszustandes und des Verbots von Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel, 3. Einstellung der anlässlich des Januaraufstands gemachten Gefangen, 4. Sofortige Neuwahl der US-Räte auf revolutionärer Grundlage. Der Straßenbahnverkehr steht, sonst verläuft alles ruhig. Vor den Lebensmittelgeschäften herrscht starker Andrang. Viele Läden sind geschlossen. Der Telefonverkehr steht. In den städtischen und staatlichen Betrieben, bei der Post und Bahn, wird gearbeitet. Die Wasserleitungen und Gaswerke sind noch im Betrieb.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Rotterdam, 29. März. Gestern hat der Transport der Lebensmittel, die aus assoziierten Ländern stammen und in Rotterdam lagern, nach Deutschland begonnen. Es sind bereits 250 000 Kisten kondensierte Milch und 6000—7000 Tonnen Speck verladen.

Ein französischer Junkspruch, meldet: In Brüssel sind mit einem Sonderzug von Berlin 275 Millionen Franken in Gold eingetroffen, die zur Bezahlung von Lebensmittellieferungen nach Deutschland dienen.

Lebensmittel aus Beständen des britischen Heeres

Die britische Militärbehörde hat beschlossen, alsbald mit Lieferungen von Lebensmitteln aus verfügbaren Heeresbeständen an die Bevölkerung des britisch-besetzten Gebietes vorzugehen. Die Verteilung soll noch in dieser Woche beginnen. Die Lieferung wird aus Büchsenfleisch, Fleisch mit Gemüse, Bohnen mit Schweinefleisch sowie aus Zwieback bestehen. Die britische Militärbehörde hofft, davon je Kopf und Woche bis zu zwei Pfund verteilen zu können. Außerdem ist eine große Lieferung von Kartoffeln unterwegs, deren Verteilung die genannte Behörde in nächster Woche beginnen zu können hofft. Die Verteilung der Lieferung erfolgt durch den Regierungspräsidenten in Köln an die gesamten Kommunalverbände des von den Engländern besetzten Gebietes.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 1. April. Die auf Jahreskündigung bei der Sparkasse in Köln zu vier Prozent angelegten Sparguthaben werden zum 1. April 1920 gekündigt, also von diesem Zeitpunkt ab als regelmäßige Spareinlagen weitergeführt.

* Elberfeld, 31. März. Ein frecher Raub wurde vor einigen Tagen auf einer Landstraße bei Langendreer ausgeführt. Eine mehrtöpfige Bande hielt einen mit Rohle beladenen Kraftwagen an, rief den Führer von seinem Sitze herunter. Die Räuber führten dann mit dem Wagen nach Barmen, wo sie ihn mit der Ladung für achttausend Mark verkauften. Die Polizei verhaftete die Räuber und den Ankäufer des Wagens.

* Bochum, 31. März. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist in ihrer Wohnung an der Klobbahn die Haushälterin Hilde Dahn erdrosselt worden. Die Wohnung wurde nach Geld und Wertsachen durchsucht, doch ist nichts geraubt worden. Der Tat verdächtig sind drei junge Burken von 18—20 Jahren, darunter ein aus Köln stammender Verwandter der Ermordeten.

* Dortmund, 31. März. Im Stationsgebäude des Bahnhof Dortmundersfeld erschienen zwei Leute, einer in Matrosenuniform, der andere in Feldgrau. Mit vorgehaltenem Revolver wurden die beiden anwesenden Vorsteher von den Eindringlingen in Schach gehalten und gefesselt. Darauf bemächtigten diese sich des im Geldschrank befindlichen Geldes, etwa 500 000 Mark, das zu Gehaltszahlungen an die Beamenschaft bestimmt war. Die Räuber sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

* Siegen, 30. März. Eine Familie perhunger! Die ganze Familie des Arbeiters Petri in Alsdorf — Großvater, Vater, Frau und sechs Kinder — wurde wegen Unterernährung in das Behdorfer Krankenhaus eingeliefert. Es war eine schon sterbende Familie! Dem auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben bereits ein Anabe von 11 und ein Mädchen von acht Jahren. Kurz nach der Einlieferung verschied auch der Großvater.

Arbeiteratswahl.

Düsseldorf, 31. März. Einen Erfolg bei den Wahlen zum Arbeiterrat haben hier die Unabhängigen errungen. Fast die Hälfte der 60 Sitze kommt auf ihre Liste. Nach der vorläufigen Zählung erhielten die vereinigten bürgerlichen Parteien und Berufsverbände 26, die unabhängigen Sozialdemokraten 27 und die Mehrheitssozialisten 7 Sitze.

Mülheim (Ruhr), 31. März. Die gestrigen Wahlen des Arbeiterrates ergaben 27 Sitze für die Kommunisten, 23 für die vereinigten Privatangestellten, Beamten, Christlichen Gewerkschaften und Hirsch-Dunderschen und 10 für die Sozialdemokraten. Die Wahlbeteiligung war stark; es wurden ungefähr 14 000 Stimmen abgegeben.

Essen, 31. März. Bei der gestrigen Wahl zum Arbeiterrat entfielen auf die Liste der Christlichen Gewerkschaften und des Vereins der Angestelltenverbände 22 370 Stimmen (16 Sitze), auf die Liste der Mehrheitssozialisten 10 565 Stimmen (7 Sitze) und auf die Liste der Unabhängigen 10 660 Stimmen (7 Sitze).

Notales und Umbau.

D Brühl, 1. April. Morgen Mittwochnachmittag werden für die Schwerarbeiter der industriellen Werte je

150 Gramm Margarine für die Zeit bis 21. April ausgegeben. Die betreffenden Werte, welche das Speisefett abholen lassen, wollen für pünktliches Abholen bemüht sein. — Morgen Mittwoch gelangen in den Buttergeschäften auf Abschnitt 119 der Zeitkarte für die Zeit vom 7.—21. April je 50 Gramm Schmalz zu 45 Pfennig und je 50 Gramm Margarine zu 22 Pfennig zum Verkauf.

D Brühl, 1. April. R R V. Der geistliche Beirat des Rath. Kaufm. Vereins, Herr Oberlehrer Reintgen wird in der nächsten Vereinsversammlung am Donnerstag Abend einen Vortrag über „Religion und Dogma“ halten. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Ehrensache. Gäste sind willkommen.

D Brühl, 1. April. Heute haben wir den ersten April. Der März, der sich gestern verabschiedet hat, hat seinem Namen wirklich alle Ehre gemacht. Die Witterung ist nach wie vor recht winterlich. Statt der freundlichen Frühlingssonne, die nur hin und wieder mal zum Vorschein kommt, wirbeln sein Tagen fast ohne Unterbrechung die Schneeflocken herab, einfarbig grau erscheint der Himmel. Infolge des starken Schneefalles, hat sich in den Straßen ein regelrechter Schmutz angeammelt, der bei dem starken Autoverkehr nicht angenehm ist und man am besten tut, möglichst zu Hause zu bleiben. Ob der April eine Wendung bringt, bleibt abzuwarten, denn auch von ihm heißt es: Der April tut was er will. Man hat sich schon daran gewöhnt, das Hoffen und Sehnen auf den Frühling etwas hinauszuschieben.

D Brühl, 1. April. Unsere kleinen ABC-Schützen gehen heute zum ersten Male zur Schule. Ein ganz wichtiger Tag, denn viele gehen mit stoischem erhobendem Haupte, andere wieder mit klopfendem Herzen zur Stätte des Wissens. Heute handelt es sich mehr um die Einschreibung, morgen beginnt für die Kleinen ein neuer Lebensabschnitt, die sonnige Spielzeit ist dahin, der ernste Teil beginnt, die Vorbereitung aufs Leben selbst. Aus dem Elternhaus in die Schule! Aber darum sind die Eltern keineswegs von der Erziehungspflicht entbunden. Der Lehrer tut viel, gewiß, aber mehr wie je braucht das Kind das wachsame Auge seiner Erzieher. Neben allem guten, was es nun lernen soll, werden gerade jetzt, gleichsam beim Eintritt in die Welt, wenn es auch noch die des Kindes ist, die schädlichen Einflüsse wach und suchen ihre Opfer. Schule und Elternhaus vereint, das ist die Lösung.

< Brühl, 31. März. Kriegsabgabe. Reichlich werfen die zukünftigen Kriegsabgaben ihre Schatten. So ist auch die Verordnung mit Gesetzeskraft vom 13. Januar 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 67) über die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen und die Festsetzung von Steuerkurven auf den 31. Dezember 1918 aufzufassen. Auch diese Verordnung stellt eine vorläufige Maßnahme dar. Nach ihr sind: 1. die Angehörigen des Deutschen Reiches, mit Ausnahme derer, die sich seit länger als zwei Jahren dauernd im Ausland aufhalten, ohne einen Wohnsitz in einem deutschen Bundesstaate zu haben; 2. Ausländer, wenn sie im deutschen Reiche einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt haben; 3. diejenigen Personen, die ihre inländische Staatsangehörigkeit nach dem 1. August 1914 verloren haben, wenn sie nach dem 31. Dezember 1913 ihren Wohnsitz oder Aufenthalt ausgeübt haben; zunächst verpflichtet, über ihr nach dem Besitzsteuergesetz steuerbares Vermögen ein Vermögensverzeichnis aufzustellen. In dieses sind allgemein aufzunehmen: 1. Grundstücke einschließlich des Zubehörs (Grundvermögen); 2. das dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues oder eines Gewerbes dienende Vermögen (Betriebsvermögen); 3. das gesamte sonstige Vermögen, das nicht Grund- oder Betriebsvermögen ist (Kapitalvermögen). Außer vorstehendem Vermögen sind aber auch in das Vermögensverzeichnis einzuführen: a. Ausländisches Grund- und Betriebsvermögen (Paragr. 5 des Besitzsteuergesetzes); b. Beträge, die der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1918 zu Schenkungen oder sonstigen Vermögensübergaben (Paragr. 4 Absatz 1 des Abgabensteuergesetzes vom 21. Juni 1916) verwendet hat, soweit es sich um Zuwendungen im Einzelbetrage von wenigstens 1000 Mark handelt; c. Beträge, die in diesem Zeitraum (b) zum Erwerbe von Gegenständen aus edlen Metallen, von Edelsteinen oder Perlen, von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen, sowie von Sammlungen aller Art aufgewendet worden sind, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 500 Mark und darüber oder für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände 1000 Mark und darüber beträgt; d. Beträge, die in diesem Zeitraum (b) zu Anschaffungen jeder Art verwendet worden sind, soweit die angeschafften Gegenstände am 31. Dezember 1918 noch vorhanden sind und der Anschaffungspreis zusammen den Betrag von zehntausend Mark übersteigt. Dieses Vermögensverzeichnis ist nach allgemeiner Verlängerung der Frist nunmehr bis zum 30. April 1919 aufzustellen. Späterer gesetzlicher Regelung bleibt es vorbehalten, welche Rechtsnachteile sich an die nicht rechtzeitige oder unvollständige Aufstellung der Vermögensverzeichnisse anknüpfen. Der Einreichung der Vermögensverzeichnisse an das Besteuerungsamt (Veranlagungs-Kommission) bedarf es bis auf weiteres nicht. Die Veröffentlichung der Steuerkurven im Reichsanzeiger steht für die nächste Zeit in Aussicht. Abzuwarten bleiben noch Vorschriften über Einreichung der Vermögens-Verzeichnisse, insbesondere auch das Formular hierzu; ferner auch die genauen Bezeichnungen derjenigen Steuerpflichtigen, welche wegen kleinen Vermögens von der Abgabe des Verzeichnisses — an das Besteuerungsamt (Veranlagungs-Kommission) — entbunden werden.

D Brühl, 1. April. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes hat in seiner Sitzung vom 29. März beschlossen, den Verbandssparkassen zu empfehlen, spätestens mit Wirkung vom 1. Juli 1919 an den Zinsfuß für alle Einlagen um einhalb vom Hundert herabzusetzen.

< Brühl, 1. April. Eine Erinnerungs-Medaille für Kriegsteilnehmer, soweit sie nicht das Eisene Kreuz besitzen, ist der Wunsch vieler. Der Ruff-

Häuserbund der deutschen Landesriegerverbände hat die Verleihung einer solchen Medaille in einer Eingabe an die Nationalversammlung und die Reichsregierung ange-regt.

Wesseling, 1. April. Für Vaterland und Einheit. In der am 30. März in der Evangel. Kirche zu Wesseling tagenden Gemeindeversammlung wurde einmütig folgende Entschließung gefaßt: Wir in der Versammlung des Evangel. Gemeindevereins anwesenden Evan-gelischen Wesselings erklären, daß wir Deutsche und Preußen sind und bleiben wollen.

Aus aller Welt.

Freiburg (Breisgau), 31. März. Im Schwarzwald-gebiet fällt seit mehr als sechzehn Stunden ununterbrochen Schnee, nachdem in der letzten Zeit eilige Nächte mit Föhnwind, Gewittern und Stürmen gezeichnet hatten.

Kleine Provinznachrichten.

In der Beitelstraße in Köln stürzte eine Frau von der zweiten Etage auf die Straße. Die Schwerverletzte brachte man zum Augustahospital, wo sie kurz nach der Einlieferung starb. — In Herscheid bei Siegen erschößte beim Spiel mit einem geladenen Karabiner ein Schüler einen fünfjährigen Knaben.

Bermischtes

Ein buntes Völkergemisch. Die fremdlandische Besatzung auf dem linken Rheinufer ruft jenes bunte Gepräge in Erinnerung, welches Mainz als Bundesfestung im Jahre 1862 hatte. Die Sprache war deutsch, das Geßch französisch, die Regierung hessen-darmstädtisch, das Gouvernement österreichisch, die Kommandantur preussisch, die Garnison italienisch, der Telegraph öster- reichisch, die Gasanstalt badisch, die Post Thurn und Taxisch.

Der Oberpriester der amerikanischen Sonnenanbeter im Gefängnis. Unter den 14 000 amerikanischen Sonnenanbetern, die zum größten Teil in den Neu-England-Staaten der Union leben, herrscht tiefe Bestürzung! Ihr Oberhaupt der Oberpriester Otoman Zar Adusch Hani, ist in Chicago wegen Verbreitung anstößiger Schriften zu fünf Jahren Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Oberpriester, dem seine Anhänger ein reines Leben mystischer Versenkung in die Gottheit nachrühmen, gab vor seinen Richtern an, er sei ein Perser hohen Ranges und habe 70 Jahre heiligen Lebens hinter sich. Daß der Heilige aus dem Osten vor den Schranken eines amerikanischen Gerichtes erscheinen mußte, erklärt sich durch die Enthüllungen eines Abtrünnigen, eines jungen Mannes aus reicher Familie, den man in den prächtigen Tempel der Sonnenanbeter entführt und als Sonnengottheit verehrt hatte. Die Mitteilungen, die er nach seinem Abfall machte, und die von ihm vorgelegten Schriften des Oberpriesters, die als Werbemittel an Tausende versandt wurden, genügten vor Gericht, den Apostel der neuen amerikanischen Lehre mit so hartem Urteil zu treffen. Vor Gericht verringerte sich sein patriarchalisches Alter auf 45 Jahre und es ergab sich, daß er ein in Amerika geborener Schriftsteller Namens Hani ist, der eine Zeitlang bei den Mormonen in der Salzsee-stadt als Geselle tätig war und dann den Entschluß faßte, auf eigene Rechnung die Anzahl der wunderlichen reli-giösen Gesellschaften in Amerika um den Sonnenanbetungs-kult zu vermehren. In Chicago bewohnt der Oberprie-ster, der in prächtigen orientalischen Gewändern großen Aufwand trieb, in der vornehmen Lake Park Avenue einen mit höchstem Prunk und Komfort eingerichteten „Tempel“.

Das tiefste Bohrloch der Erde. Für das tiefste Bohrloch der Erde ist bislang das Bohrloch Paru-schowsky 5, das in der Nähe von Rybní in Oberschlesien vom Bergfiskus bis zu einer Tiefe von etwas über 2000 Meter gebracht worden ist, gehalten worden. Dies trifft aber jetzt nicht mehr zu, nachdem ein anderes Bohrloch, das unter dem Namen „Chudow 2“ ebenfalls vom Berg-fiskus in der Gemarkung des Rybní Kreises gebohrt wird. Dieses ist mit einem Durchmesser von 440 Milli-meter begonnen worden, wobei man sich zunächst eines Me-ßels bediente. Dann wurden Diamantbohrer von 176 Millimeter Durchmesser verwandt. Das Bohrloch hatte bald eine Tiefe von 2156 Meter erreicht und besitzt auf der Sohle einen Durchmesser von 48 Millimeter. Na-turgemäß sind die Fortschritte in den Bohrleistungen bei einer derartigen Teufe nicht mehr so günstig wie in den oberen Teufen. Das Aufholen des Gestänges beansprucht allein eine Zeitdauer von etwa acht Stunden, etwas we-niger das Einbringen. Vereinzelt ernstliche Störungen konnten trotz der erheblichen Teufe, zu der die Bohrungen vorgebracht sind, glücklich beseitigt werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Paruschowsky Bohrloch seinerzeit verlassen werden mußte, weil der Bohrer abbrach und im Bohrloch stecken blieb, aus dem er nicht herausgeholt werden konnte oder doch nur mit außerordentlich großen, vielleicht kaum zu überwindenden Schwierigkeiten und Un-kosten.

Wer ist glücklich? Je nach Alter, Stand und Geschlecht dürfte diese Frage verschieden beantwortet wer-den. Der altrömische Dichter Horaz meint zum Beispiel in einem seiner Gedichte: „Beatus ille qui procul nego-tiis“ („Glücklich ist, wer unberührt von geschäftlichen Sa-chen“); der Inhalt dieser Worte klingt etwas selbstgefällig. Rechten Herzens setzt sich derjenige über alle trüben Mo-mente hinweg, der das allgemein bekannte Verslein nach-spricht: „Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist.“ Mit schwerwiegenden Worten charakterisiert dagegen unser großer Dichterphilosoph Schiller das glük-liche Gemüt; in einer seiner kleineren Schriften, betitelt: „Ueber die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen“, sagte er: „Glücklich nenne ich den, der, um zu genießen, nicht nötig hat, unrecht zu handeln, nicht nötig hat, zu entbehren.“ Wie großartig gesprochen, auch im Sinne unserer an sozialen Notständen und sozialen Uebelständen reichen Zeit! Unrecht tun soll niemand aus

keinerlei Gründen; wer dies tut, empfängt die gebührende Strafe. Andererseits wie zahlreich sind die Beispiele, wo unser an Idealen immer ärmer werdendes, nur nach äußeren Schein die Personen und Handlungen ab-messendes Welt gerade die offenen und ehrlichen Cha-raktere ihre Tugenden mit Entbehrungen büssen müssen!

Ziegenwurf.

Als Mensch, mit fleischlichem Gefäß, Man heut aus allem Schwindel ist. Warum? Man sieht die Wurst von Ziegen In jedem Ladenfenster liegen.

Man kauft ein Pfund (zu fünfzehn Cmm), Und beißt hinein und macht: Mhm! Und lobt den Herrn mit feuchten Bliden Für diesen Ueberfluß an Ziden. —

Mein Freund, der Maxe aus Neufölln, Sagt: Mensch, da gibt es nicht zu wöll'n! Die Wurst, nach welcher es dich leidet, Die hat im Leben nie gemedert!

Das Tier, indem man es geschlacht't, Hat ganz gewiß Bauwau gemacht. Es kann auch sein, daß es miaute, Als man es von dem Dache kante.

Trafft du in letzter Zeit vielleicht 'ne Mie, die durch die Straßen streicht, 'nen Hund, das Hinterbeinchen hebend? Na, siehste wohl, das ist es eben!

Wer weiß, vielleicht ist auch das Beest Vor'm Wagen durch die Stadt gefeest, Eh' man es stopfte in die Pellen. — So sprach der Maxe aus Neufölln.

Nun steh' ich da und schau zerknirscht Auf Maxen und die Ziegenwürst! Es drängt im Darm — die Knie kniden — O Herr, was machst du bloß für Ziden!

Altro (in der „Welt am Montag“).

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

P. P.

Haben Sie Bedarf in gut
ausgestatteten Drucksachen
so wenden Sie sich an die
Buchdruckerei der

Fernruf „Brühler Zeitung“
108 u. 109 Peter Becher
Schlossstr. 23.

Moderne Ausführung
Prompte Bedienung
Reelle Preise.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hiermit zu einer Sitzung eingeladen, die am Freitag, den 4. April 1919, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt-findet.

Tagesordnung.

Öffentliche Sitzung.

1. Haupthaushaltsplan für 1919.
2. Verkauf einer Baustelle an der Molltstraße.
3. Uebernahme der Provinzialstraße in eigene Ver-waltung.
4. Aufnahme einer Anleihe für den Umbau der Stadtmühle und den Zuschuß zur gemeinnützigen Bau- und Spargenossenschaft.
5. Ankauf des Hauses Steinweg Nr. 21.
6. Antrag Busch auf Errichtung einer Einfriedigung an seinem Hause Ecke Kaiser- und Kölnstraße ge-gen Abtretung des in die Straße fallenden Grund-stückstreifens.
7. Kündigung des Vertrages betr. Müllabfuhr durch Gebr. Moritz.

Hiernach findet die geheime Sitzung statt.
Brühl, den 31. März 1919.

Der Bürgermeister.
J. B. Dohr.

Damenhüte

Ihren alten Hut können Sie in 2 bis 3
Tagen

nach den neuesten Modellformen
wie neu umgearbeitet haben.

H. Ermertz, Damenhutfabrik
Köln Moselstrasse 26, Fernruf B 8581
am Südbahnhof.

Für die hiesige Verwaltung werden für sofort
einige Schreibgewandte Hilfskräfte
gesucht. Geeignete Kriegsgeschädigte oder Erwerbs-lose erhalten Vorzug. Meldungen mit selbstge-schriebenem Lebenslauf sind zu richten an:
Bürgermeisteramt Brühl-Band.

Fischverkauf.

Um eine Uebersicht über die benötigte Fisch-menge zu erhalten wollen diejenigen Personen, welche frische Fische zu beziehen wünschen, ihren Bedarf bis Donnerstag jeder Woche in den Kun-den- bzw. den Fischgeschäften angeben. Die Ge-schäfte melden den Bedarf bis Freitag dem zu-künftigen Bürgermeisteramt.

Brühl, 31. 3. 1919

Der Bürgermeister: Dohr.

Petroleumausgabe!

Morgen Mittwoch, 2. April wird in den Geschäften von
Kader, Bonnstraße, Müller, Mühlenstraße, Fäßbender, Pastoratstr., u. Rohm, Königstr. auf Abschnitt 6 der Petroleumkarten je ¼ Liter Petroleum ausgegeben.

Bei der Ausgabe sind den Geschäftsinhabern die Karten zur Abtrennung der Abschnitte vorzu-legen.

Brühl, den 31. März 1919

Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister,
J. B. Dohr.

ASPHALT

**Dachpappe
Isolierpappe
Klebemasse
Mastix
Platten**

liefert sofort ab Lager

JOSEPH FEIT

Ingenieurbüro für Asphalt und Teerindustrie
Köln a. Rh. Luxemburgerstr. 21, F. A. 4946.

Für Installateure!
Ca. 2500 m Aluminium-Leitung

1,5 isoliert, ca. 3000 m do. 2,5,
ca. 4000 m do. 4 □ ca. 4000 m Handlampen-leitung 2×1 □ in Kupfer.

Schönenberg, Köln

Elektromaterial, Krefelderstr. 24, Tel. A. 9508.

**Entferne
jede
Tätowierung**

Erfolg garantiert Persönliche Behandlung
Elektrolyse wird nicht angewandt!
Die Form des Bildes verschwindet vollständig. Narbe entsteht nicht. Hierüber liegen viele einwandfreie Ori-ginale und durch die Post zugewandte Da-schreiben Zeug-nis ab, welche auf Einschickung offen liegen.
Zeit der Entfernung 4-7 Tage.

Schneider's Tätow.-Entfernungsverf. Radical
Köln, Ant. str. 20. Vertreter in allen Städten ges.

Bielefelder Neuwäscherei, Köln.

Eröffne für Brühl und Umgegend
Annahmestelle für seine Herren-
und Damenwäsche.

Spezialität: Feine Oberhemden und Stärlwäsche.
Kurzfristige Lieferung.

Frau Witw. Jean Burh, Wallstraße 3.

la. Rottannen-Bohnenstangen

la. Buchen-Erbsen-Reiser

ab Lager hier abzugeben.

Kölnische Landesprodukten-Handels-ges. m. b. Hftg.
Köln, Rotgerberbach 13. Fernspr. A 447.

Schuhe

Trotz der billigen Preise gelangt nur
garant. reine Eichenloh-Gerbung
(eigener Berberel) zur Verarbeitung.
Sohlen und Absätze

für Damen 10 Mk.
für Herren 12 Mk.

Kinder-Sohlen je nach Größe billigst.
Anfertigung nach Mass sowie Vorschuhlen usw.
Nur Handarbeit. Schnellste, reelle Bedienung
Schäfte, sowie Schlieder in Häften und im
Schnitt zu verkaufen.

Franz Meyer Köln, Heinrichst. 26

